

Kritisch und ehrlich

Die Gruppen „Dichtertzusammen“ und „Art Eckrich“ treten gemeinsam im Café Gaudi auf

VON UTE ZIMMERMANN

„Ein fulminanter Start“ – so äußerte sich spontan ein Zuhörer der Matinee im Café Gaudi, als am Sonntag die Band „Art Eckrich“ mit packenden Rhythmen das zweistündige Wechselspiel mit der schreibenden Gruppe „Dichtertzusammen“ eröffnete. Auch die Dichter wussten zu gefallen.

Tatsächlich hätte die Musikgruppe mit Martin Eckrich (Bassgitarre und Gesang), Jürgen Schlosser (Percussion) und Marius Rzymkowski (E-Gitarre und Blues Harp) allerfeinste Musik zum Entspannen, Träumen und Zurücklehnen bieten können – wären da nicht die kritischen und ehrlichen Texte Eckrichs gewesen. Sie beschrieb „die Welt als ein großes Warenhaus – alle Waren müssen raus“. Sozial- und Gesellschaftskritik verpackte Eckrich in Dramen, deren Aussagen im Detail bisweilen der mangelnden Tontechnik zum Opfer fielen. Aber: Die Botschaft kam an.

Die Lesenden bauten einen Mix an Stilen und Textformen auf, erwiesen sich teilweise als versierte Vortragenden

de und punkteten mit Witz, Weisheit und poetischem Talent. So zum Beispiel Roland Straub, der im Frühjahr einen Gedichtband mit Tanka erstand und diese reimlose japanische Gedichtform nun selbst ausprobierete. Thematisch der Polarität des Lebens verhaftet, gelang es ihm, den schmalen Grat zwischen Küchenphilosophie, Kitsch und nachhaltiger Poetik zu meistern. Auch Klaus Gehrlachs Betrachtungsweise einer „Lope“ und ihrer „Anti-Lope“ war kunstvoll. Neuland betrat er mit seinem „Kleinen Märchen vom Salzwacklein“, an das sich jeder Gast erinnert, sollte er in den nächsten Tagen eine Bäckerei betreten.

„Die Welt ist wunderschön,
denn ich bin schizophren“,
reimte Guido Lill.

Traudel Scheuerlens kritische Konsumbetrachtung spielt sprachlich-ironisch damit, sich Freude und Frieden „zu schenken“. Ilse Bug bekam für ihre Betrachtung einer Winteramsel und die mit Hoffnung prall gefüllten Herzen viel Applaus. Sehr char-

mant auch ihre mundartlichen Übergänge. Marianne Oetjen, die ihre von Martin Eckrich illustrierte Parabel vorstellte, forderte ein anwesendes kleines Kind auf, sich bei ihrem Gedicht „Die Zehn“ die Ohren zuzuhalten. „Es ist ein ziemlich hartes Gedicht“, so Oetjen. Schön waren die

Zeilen über gewalttätige Jugendliche wahrlich nicht zu vernehmen – allerdings war das Schockierendste wohl der Umstand, dass das Schockierende fehlte. Alltag in den Nachrichten. Vieles passiert zeitnah.

Durchgängiges Thema aller Vortragenden war der Mensch, seine Ver-

antwortung der Umwelt gegenüber und die Frage nach Sinn und Unsinn des Lebens. Wenn Michael Baumgartner mit leiser Stimme „Das Leben ist ein Waten durch die Zeit“ und weitere Botschaften vorträgt, dann ist es im Gaudi auch ein Quietschen und Knarren auf Holzdielen, gepaart mit dem Fauchen der Kaffeemaschine, über deren Kunstverstand an anderer Stelle unbedingt einmal nachgedacht werden sollte.

In all dem Trubel begab es sich, dass das Jesuskind just während einer Performance von Eckrich und Freunden geboren wurde. Während Guido Lill zuvor noch reimte „Die Welt ist wunderschön, denn ich bin schizophren“, entpuppte er sich gleich darauf als Engel des Herrn.

Insgesamt gelang es, den drohenden Slapstick zu vermeiden und eine zeitkritische Übertragung der Weihnachtsgeschichte in Ansätzen anzuspielen. Und wenn Jesus (Eckrich) nach Marias wundersamer Schwangerschaft und anschließender glücklicher Geburt sein Lebensziel gen Jugendstilledecke ruft, möchte man ihm gerne bei seinem Vorhaben ein lieber, guter Mensch zu werden, folgen.



Auf der Suche nach Sinn und Unsinn des Lebens begaben sich Zuhörer und Künstler im Café Gaudi.

FOTO: LENZ